

Gordon Herbert

Nationaltrainer und
Basketballweltmeister

mit Jonathan Sierck

Vorwort
von Dirk
Nowitzki

DIE JUNGS GABEN MIR MEIN LEBEN ZURÜCK

Die Erfolgs-
geschichte des
deutschen
Basketballs



NXTLVL

Gordon Herbert

**DIE JUNGS GABEN MIR
MEIN LEBEN ZURÜCK**

Gordon Herbert

Nationaltrainer und
Basketballweltmeister

mit Jonathan Sierck

**DIE JUNGS
GABEN MIR
MEIN
LEBEN
ZURÜCK**

Wichtige Hinweise

Die im Buch veröffentlichten Empfehlungen wurden von Verfasser und Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung des Verfassers bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

Auch wenn eine genderechte Sprache wünschenswert ist, gibt es aus Sicht des Verlages bisher keine befriedigende, gut lesbare Lösung. Wegen der leichteren Lesbarkeit haben wir des Öfteren von der Doppelung männlicher und weiblicher Formen Abstand genommen. Selbstverständlich liegt es uns fern, dadurch einen Teil der Bevölkerung zu diskriminieren.

© 2024 NEXT LEVEL Verlag
NXT LVL GmbH, An der Dornwiese 2, 82166 Gräfelfing
www.next-level-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.
Co-Autor: Jonathan Sierck
Lektorat: Matthias Teiting
Korrektorat: Rainer Weber
Satz: [inpunkt\[w\]o](http://inpunkt[w]o), Wilnsdorf (www.inpunkttwo.de)
Umschlaggestaltung: www.b3k-design.de, Andrea Schneider & diceindustries
Coverfoto: © Nils Schwarz Photography
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in the EU
ISBN Print: 978-3-949458-97-2
ISBN E-Book (PDF): 978-3-949458-98-9
ISBN E-Book (EPUB, Mobi): 978-3-949458-99-6



© Gordon Herbert

Für meine Kinder Lindsay, Mikael und Daniel. Es gibt nichts Schöneres für einen Vater, als zu sehen, wie sich die eigenen Kinder entwickeln. Euer Charakter und eure Lebenswege erfüllen mich mit großem Stolz! Danke für unsere besondere Verbindung.



INHALT

VORWORT: DIRK NOWITZKI	9
KAPITEL 1 – NATIONALMANNSCHAFT	15
Das Commitment der Spieler	17
Die ersten Spiele als Bundestrainer	29
Team-Auswahl vs. Team-Aufbau	33
KAPITEL 2 – COACHING	37
Die ersten Schritte zur eigenen Coaching-Philosophie	41
Leitprinzipien und klare Konzepte	47
Inspiration von außen	52
Lebenslang lernen	55
Taktische Kniffe	58
KAPITEL 3 – TEAMSPIRIT	61
Rennpferde und Schweine: Die Bedeutung von klaren Rollen	68
Die Rollenaufteilung	72
Erwartungen klären: Drei Voraussetzungen für alle	80
Unsere Identitäten	81
Gemeinsame Ziele	83
Schwere Gespräche	87
KAPITEL 4 – EUROBASKET 2022	95
Die Werte leben	99
Aus Niederlagen lernen	102
KAPITEL 5 – DIE WELTMEISTERSCHAFT	109
Vorbereitung gegen die USA – glücklich verloren	111
Okinawa	116

Eröffnungsspiel gegen Japan: Ein teuer bezahlter Sieg	121
Spiel 2 gegen Australien: Ein wegweisender Auftritt	125
Der Make-or-break-Moment im Slowenien-Spiel	127
WM-Viertelfinale gegen Lettland: Der Erwartungsdruck steigt	132
WM-Halbfinale gegen die USA: Ein Sieg für die Ewigkeit . . .	139
Nachricht vom Kanzler	152
WM-Finale gegen Serbien: Die Mission zu Ende bringen . .	153
Wir sind Weltmeister	160
KAPITEL 6 – AM BODEN.	173
Vertrautheit als Kraftquelle	181
Die Dunkelheit besiegen	184
Rückschläge als Spieler und Trainer	189
Der Umgang mit Widerständen	191
KAPITEL 7 – LEADERSHIP	195
Leadership greifbar machen.	197
Konflikte: Den Löwen zähmen	203
Die Messlatte immer höher legen	206
KAPITEL 8 – LEBEN	209
Limitationen im Denken loslassen	211
Eine Vision fürs Leben	214
Ausblick Olympia: Den Berg weiter erklimmen	216
NACHWORT: JONATHAN SIERCK.	223
DANKSAGUNG	227

VORWORT: DIRK NOWITZKI

Deutschland ist Basketballweltmeister! Dass wir das wirklich schaffen, damit hatte ich offen gestanden nicht gerechnet. Aber die Jungs haben ein sensationelles Turnier gespielt, und ich muss klar sagen: Das ist die beste Generation, die wir im deutschen Basketball je gesehen haben. In diesem Team haben wir alles: Athletik, Physis, starke Verteidiger, gute Distanzschützen, Schnelligkeit. Und mit Dennis haben wir zudem einen Leader, der full-court einen überragenden Job macht. Er übt Druck aus, pusht das Team, übernimmt Verantwortung und macht die wichtigen Körbe. Wir haben eine rundum komplette Mannschaft, wie ich sie im deutschen Basketball so noch nie erlebt habe. Deswegen wurden wir auch verdient Weltmeister. Ich habe mich riesig für die Jungs und den gesamten DBB gefreut. Da gibt es so viele Menschen, die seit Jahrzehnten sehr hart hinter den Kulissen im Verband arbeiten, die diesen Erfolg einfach verdienen.

Es ging schon los bei der Heim-EM. Ich war die gesamten drei Wochen mit vor Ort, und bereits da haben die Jungs mich begeistert. Sie erwischten in der Vorrunde eine starke Gruppe und setzten sich trotzdem souverän durch. Da dachte ich mir zum ersten Mal: »Das ist echt eine starke Mannschaft.« Ich dachte allerdings auch, dass der Erfolg mit dem Heimvorteil zusammenhing und das Team sich von der Energie der Fans ein wenig tragen und mitreißen ließ. Bronze war ein richtig gutes Ergebnis und ein starkes Signal für den deutschen Basketball. Aber eine WM ist dann noch mal etwas ganz anderes.

Ich war bei einigen Spielen live dabei und erneut begeistert. Der Sieg gegen Australien war ein erster Fingerzeig von uns und

ein insgesamt hochklassiges Basketball-Spiel von beiden Seiten: Es war physisch, schnell, mit vielen Punkten – es hat großen Spaß gemacht zuzuschauen. Da entstand automatisch ein gewisser Optimismus und ein Glaube, dass es diesmal weit für uns gehen kann. Die Art und Weise, wie wir dann alle Spiele gewannen, die Amis schlugen und einzigartigen Teamspirit bewiesen, das hat mich richtig stolz gemacht. Die Jungs und das gesamte Team drumherum haben den deutschen Basketball durch diesen Titel in eine neue Sphäre gehoben. Sie haben Geschichte geschrieben, und die Art und Weise, wie sie das gemacht haben, ist vorbildhaft in unserer modernen Welt. Sie waren bescheiden, fokussiert, teamorientiert und haben eindrucksvoll gezeigt, dass ein starkes Team die rein individuelle Klasse schlagen kann.

Für Deutschland zu spielen, ist immer eine Ehre. Dieses Gefühl reicht bis in meine Kindheit zurück. Da habe ich verschiedene Ballsportarten ausprobiert und es immer genossen, Mannschaftssport zu betreiben. Ich war nie überzeugter Einzelsportler, weil ich die Emotionen mit meinen Teamkollegen teilen wollte. In einem Sportteam lernst du viele wichtige Dinge für dein Leben: Auf individueller Ebene nimmst du vor allem den disziplinierten und respektvollen Umgang mit dir selbst, deinen Mitspielern und dem Trainer mit; und auf Team-Ebene erlebst du, wie wichtig es ist, dass alle an einem Strang ziehen, dass man sich auch mal im Sinne des Teams unterordnet und dass, wenn die Chemie nicht stimmt, auch das Resultat nicht stimmen wird. Teil der Nationalmannschaft zu sein, war als Jugendlicher wie ein Portal in die große, weite Welt für mich. Ich war mit 13 Jahren schon dabei, und wir sind mit dem Team durch Europa gereist. Ohne den Basketball hätte ich damals, wie die meisten meiner Freunde, noch nicht mal Würzburg verlassen. Was mir der DBB in meiner Jugend ermöglichte, das habe ich nie vergessen, und deswegen wollte ich da auch immer etwas zurückgeben. Wir waren mit unserer »78er-Generation« eine super

Truppe, und das hat natürlich zur positiven Erfahrung beigetragen. Einige, denen der Sprung in die A-Nationalmannschaft gelang, kannte ich, seit ich 12 war. Wir hatten eine gute Chemie und großen Spaß zusammen. Dass der ein oder andere Erfolg hinzukam, hat uns zusätzlich motiviert. Ich habe die Zeit immer genossen und viele schöne Erlebnisse fürs Leben mitgenommen.

Einer der emotionalsten Momente meiner Karriere war der Augenblick, als wir uns für Olympia qualifizierten. Schon als kleiner Junge habe ich mir oft die Olympischen Spiele mit meinem Vater angeschaut. Ich war ein riesiger Fan von Olympia und wollte das unbedingt einmal in meiner Karriere erleben. Als wir 2000 die Teilnahme in Sydney und 2004 die Teilnahme in Athen verpassten, saß der Frust richtig tief. Als wir uns dann im dritten Anlauf über ein Qualifying-Turnier in Athen für Peking 2008 qualifizierten, saß ich eine halbe Stunde in der Kabine und habe geweint, weil es mich so bewegt hat. Die Fahne für unser Land tragen zu dürfen und die gesamte olympische Erfahrung war alles, was ich mir jemals erträumt hatte. Das olympische Dorf, die vielen, unterschiedlichen Begegnungen in der Kantine und die permanente Präsenz der Sportler aus der ganzen Welt, das war ein einmaliges Highlight. Du bist da umgeben von Tausenden Spitzenathleten. Du wohnst im Deutschen Haus und erlebst ein Event, bei dem es nicht nur um deinen Sport geht, sondern ein globales Fest des sportlichen Wettkampfs zelebriert wird. Das ist ein irrer Vibe. Auch für die Jungs wird das dieses Jahr eine besondere Erfahrung werden, hoffentlich mit einem deutlich besseren Ergebnis als damals für uns. Nach den beeindruckenden Leistungen bei der EM und dem WM-Titel fliegen wir jetzt nicht mehr unter dem Radar. Die anderen Teams haben uns voll auf dem Schirm, aber die Jungs haben die Klasse und die Erfahrung und mit Gordie auch den richtigen Coach, um das zu meistern. Da ist alles drin – auch die dritte Medaille im dritten Jahr, was wirklich außergewöhnlich wäre!

Gordie kenne ich seit 2000 und hatte schon immer großen Respekt vor ihm. Er ist ein harter Arbeiter mit beeindruckendem Basketballverständnis. Das Bild, wie er nach dem Sieg im WM-Finale am Boden saß, ist für mich das Bild der WM. Da wurde ich auch emotional, als ich das gesehen habe. In solchen Momenten merkst du erst, wie viel in so einer Sache steckt: wie viel Druck, wie viel Einsatz, wie viel Erleichterung. Zu sehen, wie die Emotionen bei ihm rauskamen, was nicht oft passiert, hat mich sehr gerührt, und ich habe mich einfach nur für ihn gefreut.

Gordie hat genau verstanden, wie er die Jungs inspiriert und welches System ihre Stärken am besten fördert. Das verdeutlichen auch die Einblicke, die er zum Innenleben des Teams und seiner Taktik in diesem Buch gewährt. Er coacht hart, wenn es nötig ist, das hat man bei der WM gesehen, aber er ist vor allem fair und wertschätzend und schafft es dadurch, diesen besonderen Zusammenhalt zu erzeugen. Wie eingeschworen die Jungs waren und sich gegenseitig unterstützt haben, das war für alle Außenstehenden zu sehen. Gordie ist es in seiner Karriere gelungen, diesen Mittelweg aus persönlichem Zugang, einem offenen Ohr fürs Team und gesunder Härte gut auszubalancieren. Am meisten für ihn gefreut habe ich mich allerdings, weil er einfach dieser entspannte, schüchterne Typ ist, der überhaupt keine Allüren hat, seinen Mitmenschen unverstellt gegenübertritt und das Beste für sie will. Dass er auf persönlicher Ebene eine derart schwere Zeit durchlebt hat, war mir ehrlicherweise vor diesem Buch nicht bewusst. Ich finde es mutig und wichtig, wie er sich diesem Thema stellt und so offen darüber spricht. Dadurch können wir alle aus seiner Erfahrung lernen und von seinen Einsichten profitieren.

Für den Sport ist es ein Gewinn, dass es Persönlichkeiten wie ihn gibt. Seine Aufrichtigkeit allen Beteiligten gegenüber sollte uns daran erinnern, warum der Sport in unserer Gesellschaft so einen hohen Stellenwert genießt und junge Menschen Sportler werden

wollen. Bevor es um Geld, Ruhm, Macht und Aufmerksamkeit geht, gibt es die unverdorbene Liebe zum Sport selbst und zum Miteinander im Team. Gordies Buch und die Geschichten der Spieler sind ein Statement für diese Werte. Und deshalb freut es mich, dass er seine Botschaften und Erfahrungen mit uns allen teilt.



NATIONAL- MANNSCHAFT

*»Für Deutschland spielen wir aus Ehre und weil es uns Spaß macht.
Der Teamgedanke steht da im Vordergrund.«*

Daniel Theis

Gehe ich in den Ruhestand und lasse den Basketball hinter mir? Diese Frage beschäftigte mich täglich, als ich den Sommer 2021 in meinem Ferienhaus in Finnland verbrachte. Ich hatte viele intensive Jahre hinter mir, auf der ganzen Welt Basketball gespielt und war seit dem Ende meiner aktiven Karriere als Trainer tätig. Ich durfte viele Erfolge feiern, hatte jedoch gleichzeitig auf körperlicher und psychischer Ebene tiefe Abgründe durchlebt. War es nun an der Zeit, endgültig Abschied vom aktiven Basketball-Leben zu nehmen und das Trainer-Dasein hinter mir zu lassen? Ich tendierte dazu, diese Frage zu bejahen, bis mich ein völlig unerwarteter Anruf erreichte. Das verrückte an meiner Arbeit ist die Geschwindigkeit, mit der sich die Dinge ändern können. Veränderung ist Tagesgeschäft. Ergebnisse zählen und bestimmen deine Zukunft. Das hatte ich in einem Vierteljahrhundert Coaching oft genug miterlebt und auch bei meinen Kollegen regelmäßig beobachtet. Wenn du das Auf und Ab persönlich nimmst, gehst du daran zugrunde. Komplett kalt lässt es dich trotzdem nie. Dafür bist du zu nah dran und liebst den Sport zu sehr.

Als mich der DBB aus dem Nichts anrief, war ich genau in dieser mentalen Verfassung – ich beschäftigte mich mit dem Los-

lassen und dem Aufhören. Kein leichter Gedanke, das wird jeder bestätigen können, der das Glück hatte, seine Liebe zum Beruf zu machen. Der DBB wollte erst mal hören, wie meine aktuelle Situation denn aussah. Sie fragten, ob ich grundsätzlich Interesse hätte und mir ein Engagement als Nationaltrainer vorstellen könnte.

Vier Tage später saß ich im Flugzeug von Helsinki auf dem Weg nach Frankfurt. Die Zeit zum Aufhören ist wohl doch noch nicht gekommen, dachte ich mir. Wir führten offene Gespräche darüber, wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte, und am selben Tag wurde mir ein Vertrag angeboten. Bedenkzeit: Vierundzwanzig Stunden. Präsident Guido Weiß hatte sehr klare Vorstellungen, und das sprach mich an. Ich spürte, dass er den Deal wollte, und gab ihm am nächsten Tag meine Zusage. Vermutlich war es die Kombination meiner Erfahrungen aus der NBA, der Euroleague, den verschiedenen Nationalmannschaften und der deutschen Basketball-Bundesliga, die mich interessant für den DBB machte. Einige Nationalspieler hatte ich bereits in ihren Vereinen gecoacht, wodurch eine erste Beziehung zu ihnen bestand. Über mein schlechtes Deutsch wurde zum Glück hinweggesehen, und somit war im September 2021 der Weg frei für meine erste Pressekonferenz als Nationaltrainer der Deutschen Basketballnationalmannschaft. Und genau da begann die Reise, die uns zwei Jahre später in Manila zur ersten Weltmeisterschaft in der Geschichte des DBB führen sollte.

Über das Gewicht meines Auftritts und vor allem der Bedeutung meiner Aussagen bei dieser Pressekonferenz war ich mir bewusst. Es war eine erste klare Botschaft an die Spieler, wohin es gehen sollte und wie ambitioniert wir den Weg beschreiten wollten. Für mich geht es nie darum, wo man gerade steht oder woher man kommt. Mich interessiert einzig und allein, wohin man will. Wo soll die Reise hingehen? Was ist die Vision? Was ist das große Ziel, für das ich die besten Spieler motivieren und auf meine Seite bringen will? Diese Fragen beschäftigten mich vor meinem Auf-

tritt. Ohne eine klare Vorstellung davon, was man erreichen will, braucht man gar nicht erst anzufangen.

Also rief ich die folgende Vision aus: drei Medaillen in drei aufeinanderfolgenden Jahren – EM, WM und Olympia. Verbunden mit der klaren Ansage, dass wir dafür ein dreijähriges Commitment der Spieler brauchen. Ich wollte wissen, wer bereit war, den Weg über mindestens diese Zeit mitzugehen und sich klar zur Nationalmannschaft bekennen würde. Das ist vor allem bei den Spielern aus der NBA wichtig, weil sie diverse Versicherungsthemen klären, ihren freien Sommer opfern und neben ihrem bereits überfüllten Spielplan einige zusätzliche Reisedrapagen auf sich nehmen müssen. Ich wusste damals: Wenn wir eine Ära prägen wollen, dann geht es nur mit diesem Commitment. Ohne einen harten Kern an Spielern, auf die du mehrere Sommer nacheinander zählen kannst, wird es nicht klappen. Die Vorbereitungszeiten sind zu kurz, als dass es gelingen könnte, immer wieder bei null zu starten. Kontinuität sollte der Schlüssel zu unserem Erfolg werden.

Das Commitment der Spieler

Als ich meine Vision und meine Vorstellungen auf der Pressekonferenz kundgab, wurde ich dafür belächelt. Die letzte deutsche Medaille lag mehr als fünfzehn Jahre zurück, und da rief ich nun drei Medaillen in drei Jahren aus. Also kam die offensichtliche Frage auf: »Wovon redet der?« Was niemand, der lächelte, verstand: Ich sprach nicht zu ihnen. Die Pressekonferenz diente mir als Plattform für die erste klare Botschaft an die Spieler. Sie sollten verstehen, dass wir Großes vorhatten und sie Teil davon sein konnten. Die Presse benutzt uns gern, um ihre Storys zu schreiben und Schlagzeilen zu generieren. Wir müssen die Presse im Gegenzug nutzen, um unsere Botschaften zu transportieren und ein wenig Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Ich finde es sehr wichtig, dass man darüber spricht, was man erreichen will. Es muss in die Köpfe der Leute – vor allem der Spieler. Ihnen muss das große Bild dauerhaft präsent sein, damit sie den Glauben entfachen können, dass der ganz große Wurf möglich ist. Weil wir alle Angst davor haben, zu scheitern, reden wir ungern darüber, was wir erreichen möchten. Wir haben Angst vor der Fallhöhe, die dadurch erzeugt wird. Was viele nicht verstehen: Das Scheitern kann das Wichtigste sein, das uns widerfährt. In der Rückschau würden mir vermutlich die allermeisten zustimmen, wenn ich sage: Das schmerzhafteste Vorrunden-Aus bei der WM 2019 war bereits ein wichtiges Puzzlestück auf der Reise zum Weltmeistertitel vier Jahre später. Eines der schlimmsten Dinge, die man meiner Ansicht nach im Leben tun kann, ist etwas nicht auszuprobieren, weil man Angst hat zu scheitern. Das gilt für jeden Lebensbereich, nicht nur für die sportlichen Ambitionen eines Teams. Sich von der Angst lähmen zu lassen, raubt einem jegliche Chance, Großartiges – ja das scheinbar Unmögliche – leisten zu können. Drei Jahre – drei Medaillen! Mit dieser Vision trat ich an, und mit dieser Vision machte ich mich auf den Weg, um die Spieler für ein dreijähriges Commitment zu gewinnen.

In den Wochen nach der Pressekonferenz traf ich mich mit knapp vierzig deutschen Spielern, um eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Ich wollte verstehen, wo sie standen, und hören, ob sie bereit waren, ein solches Commitment für die deutsche Nationalmannschaft einzugehen. Ich bin durch Deutschland, Europa und Amerika gereist, um die Spieler zu treffen. Dass es auch Spieler gab, die sich nicht mit mir treffen wollten und kein Interesse an unserem Projekt hatten, ist völlig in Ordnung. Ich wollte nur mit Spielern arbeiten, die sich auch wirklich zur Nationalmannschaft bekannten. Wenn ich Spieler anbetteln muss, damit sie dabei sind, dann sind sie nicht die Richtigen. Es sollte eine Ehre sein, für die Nationalmannschaft zu spielen, und nicht eine lästige Pflicht. Deswegen

war das erste Telefonat auch immer kurz und bündig: »Willst du dich mit mir treffen, um über deine Rolle in der Nationalmannschaft zu sprechen?« Ich wollte ein »Ja« oder ein »Nein« hören. Mit einem »Vielleicht« hätte ich nicht arbeiten können.

**DANIEL THEIS:**

Mit Gordie habe ich mich vom ersten Treffen an auf einer Wellenlänge gefühlt. Er hat mich in Amerika besucht, und wir sind schön zusammen Essen gegangen. Wenn du dich mit einem Trainer entspannt unterhalten und auch mal einen Wein zusammen trinken kannst, wenn es nicht immer nur um Basketball geht, sondern du dich auch locker über das Leben unterhalten kannst, dann macht das für dich als Spieler viel aus. Ich freue mich immer auf die Begegnungen und den Austausch mit ihm, weil er ein interessanter, angenehmer und in sich ruhender Mensch ist. Er bringt viel Lebenserfahrung mit, da fragst du auch gern nach und hörst zu. Wir sitzen oft stundenlang zusammen und tauschen uns aus, wenn wir die seltene Chance bekommen, uns unter der Saison zu sehen. Gordie gelingt es, seine angenehme Art mit klarer Disziplin zu kombinieren. Wir haben bei der Nationalmannschaft nicht viele Regeln. Das Einzige, was Gordie ohne Wenn und Aber einfordert, ist Pünktlichkeit. Das ist ihm extrem wichtig, und da hält sich auch jeder dran. Gordie schenkt seinen Spielern großen Respekt, und dadurch bekommt er ihn auch zurück. Pünktlich zu sein war für ihn immer ein Ausdruck von gegenseitigem Respekt. Er versteht, dass es in der Nationalmannschaft anders als im Verein läuft. Im Verein werden die Spieler bezahlt. Für Deutschland spielen wir aus Ehre und weil es uns Spaß macht. Der Teamgedanke steht im Vordergrund. Wir machen es nicht nur umsonst, sondern geben dafür auch viel freie Zeit auf, die wir mit Familie, Freunden und zur Regeneration nutzen könnten.

Der Trainer muss hier eine gute Linie finden, damit alle gern kommen und ihren Spaß haben, ihm trotzdem aber die Mannschaft nicht entgleitet und das Ganze zu sportlichen Enttäuschungen führt. Mit Gordie passt das perfekt. Wir freuen uns alle riesig auf die Sommer mit der Nationalmannschaft. Er will, dass wir den Sport genießen, dass wir frei aufspielen, Freude haben, und er ist immer offen für Ideen von uns, wenn es darum geht, was wir noch besser machen können. Wenn wir mal schlecht trainierten, wird er in Ausnahmefällen laut, um zu zeigen, dass es wirklich um etwas geht. Aber er hat es mit Wettkämpfern zu tun, bis auf wenige Ausnahmefälle geben wir von allein Vollgas. Durch seine Art und Weise sind wir zu einer starken Einheit geworden, in der alle das Beste aus sich herausholen. Er hat den Glauben geweckt, dass wir die erfolgreichste Ära des deutschen Basketballs zusammen prägen können.



MORITZ WAGNER:

Patriotismus ist in Deutschland ja immer etwas schwierig – was zu einem gewissen Ausmaß auch gute Gründe hat. Ich finde eine Identifikation mit dem eigenen Land trotzdem wichtig. Mir hat der Jugendtrainer von Alba Berlin, Marius Huth, mit dem ich im Basketball aufgewachsen und heute immer noch eng befreundet bin, gesagt, dass die Nationalmannschaft dafür sorgt, dass Menschen in Deutschland zum Basketball gehen. Die A-Nationalmannschaft steht in Deutschland für den Sport. Das haben wir durch die WM auch wieder bemerken können. Die Kinder, die irgendwann anfangen, Basketball zu spielen, sehen sich das Turnier an und fühlen sich zu dem Sport hingezogen. Diese Erfahrung lässt den Basketball in Deutschland wachsen, und das ist mir wichtig. Ich sehe es ein Stück weit als meine Verantwortung an, hier einen Beitrag zu leisten, wenn ich schon in der glücklichen Lage bin, den Sport

beruflich betreiben tun zu dürfen. Ich habe selbst noch keine Familie, bin kerngesund und liebe Basketball – da kann ich auch den Sommer für die Nationalmannschaft opfern. Dass die Teamkollegen dann auch noch Typen sind, mit denen es einfach nur Bock bringt, zusammenzuspielen, das macht die Sache richtig rund.



NIELS GIFFEY:

Deutschland hat als Basketball-Nation in den letzten Jahren einen großen Schritt nach vorn gemacht. Der Talentpool ist deutlich größer geworden, was meiner Ansicht nach auch an dem veränderten System der Nachwuchs-Basketball-Bundesliga (NBBL) liegt. Alle U19-Spieler, die aus dem regionalen System der Jugend-Basketball-Bundesliga (JBBL) kommen, können direkt gegen die besten Spieler aus ihrer Altersklasse spielen – bundesweit und manchmal sogar europaweit. Hinzukommt eine weitere strukturelle Veränderung innerhalb der Bundesliga vor etwas mehr als zehn Jahren – die sogenannte 6+6-Regel. Diese Regel verpflichtet alle Bundesliga-Vereine, mindestens sechs deutsche Spieler in ihrem Kader zu haben. Das beschleunigt die Entwicklung deutscher Spieler und führt dazu, dass jüngere Spieler in vielen Fällen schon wichtigere Rollen bekommen und sich deshalb schneller entfalten. Was uns in der Nationalmannschaft zusätzlich geholfen hat: Wir kennen uns alle schon richtig lange und haben eine Gruppe von Spielern, die seit vielen Sommern zusammenkommen. Dadurch weißt du dann einfach, was jemand auf dem Feld kann und wer jemand abseits vom Feld ist. Wir haben über die Zeit einen starken Zusammenhalt entwickelt. Viele von uns sind inzwischen ein bisschen älter, ein bisschen reifer, wir fühlen uns in unseren Rollen wohl und denken ans Team, bevor wir an uns selbst denken. Und mit Dennis und Franz haben wir zudem so ein krasses Batman-Robin-Duo. Das hatten wir früher nicht, da gab es immer nur Dirk.



ANDY OBST:

Gordie habe ich zum ersten Mal während seiner Zeit in Frankfurt getroffen, als im Raum stand, dass ich zu ihm wechsele. Er ist heute immer noch derselbe wie damals. Ein offener, ehrlicher, ruhiger Typ, der sehr viel Erfahrung mitbringt und es versteht, mit Menschen umzugehen. Als bekannt wurde, dass er Nationaltrainer wird, fand ich das eine erfreuliche Nachricht. Es kam für uns Spieler schon ein wenig überraschend, wir hatten nicht unbedingt damit gerechnet, weil er in Deutschland zu dem Zeitpunkt nicht sehr präsent war. Aber die Reaktion war bei uns allen ziemlich gleich: »Hey, das ist echt cool. Das kann richtig gut werden!« Wir waren da alle optimistisch gestimmt.

Um die wichtigste Sache habe ich mich direkt am Tag nach der Pressekonferenz gekümmert. Ich musste meinen Schlüsselspieler gewinnen. Also bin ich mit Vizepräsident Armin Andres in ein Auto gestiegen, und wir sind gemeinsam nach Braunschweig gefahren, um Dennis Schröder zu treffen, bevor er für den NBA-Auftakt zurück nach Amerika reisen musste. Wir unterhielten uns zuerst eine gute Stunde zu viert mit ihm und seinem Bruder. Es ging um Basketball und unseren Plan für die kommenden Jahre. Danach saßen wir noch mehrere Stunden zu zweit zusammen und führten ein sehr persönliches Gespräch.

Über Dennis wurde immer viel geschrieben und die Medien zeichneten ein zwiespältiges Bild von ihm: der Ausnahmekönner, der gleichzeitig nicht der einfachste Charakter sei. Ich hatte viel über ihn gehört, hatte in der Vergangenheit gegen ihn gecoacht, als er noch ein Teenager war, aber es war unser erstes persönliches Treffen. Ich bekam einen ganz anderen Eindruck von ihm und verließ das Gespräch voller Demut und Zuversicht. Sein Commitment und seine Professionalität beeindruckten mich. Mir

wurde sofort klar, wie viel ihm die Nationalmannschaft bedeutete, und ich wusste: Er wird unser Leader sein und uns in den kommenden Jahren tragen. Auch seine Haltung zu den Themen abseits des Feldes gefiel mir. Er ist ein hingebungsvoller Familienmensch, dem sein unmittelbares Umfeld enorm viel bedeutet. Natürlich hat er in der Vergangenheit nicht alles richtig gemacht, aber Fehler machen wir alle, das gehört dazu. Ich teile die Binse: Trenne dich von den Menschen, die denselben Fehler immer wieder machen, und trenne dich von denen, die noch nie einen Fehler gemacht haben.

Das Gespräch mit Dennis bestärkte mich in der Entscheidung, Trainer der deutschen Basketballnationalmannschaft zu werden. Vor der EuroBasket 2022 in Deutschland kam er zu den Spielen der Nationalmannschaft im Juni-Fenster, obwohl er zu dem Zeitpunkt keinen festen Verein in der NBA hatte und somit seine Versicherung nicht geklärt war. Eine weitere Aktion von ihm, die mir seine beachtliche Hingabe für unser Team zeigte. Die meisten Spieler wären nicht dazu bereit gewesen, unter solchen Voraussetzungen für die Nationalmannschaft zu spielen.

Es war zu dem Zeitpunkt keine leichte Entscheidung, ihn zum Kapitän zu machen, weil ich dafür den verdienten Spieler und langjährigen Kapitän Robin Benzing aus dem Team streichen musste. Robin aus dem Team zu nehmen, war eine der schwersten Entscheidungen, die mein Team und ich in unserer Amtszeit bis dahin getroffen hatten. Sein Herz und sein Engagement für die Mannschaft waren kaum zu übertreffen. Doch die Pflicht eines Trainers besteht auch darin, Entscheidungen zu treffen, von denen man überzeugt ist, dass sie am besten für das gesamte Team sind. Hilft es dem großen Bild? Diese Frage stelle ich mir immer wieder. Jede Entscheidung, die ein Trainer treffen muss, unterliegt dieser Prämisse.